

8. Dezember 2020

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und
Gottesmutter Maria



Sehr geehrte Damen und Herren! Schwestern und Brüder!

Heute ist ein großes Marienfest. Gott ist ein Frühaufsteher und hat Maria von jeder Erbschuld und Erbsünde befreit. Sie ist das makellose Konzept vom Menschen: die „Immaculata conceptio“. So begehen wir heute einen Feiertrag der Gnade. Gott schenkt großzügig

1. Heute ist ein Feiertag der Gnade

Gnade ist ein kostbares Wort – aber heute für viele nicht leicht verständlich.

Ich habe einmal von einem 8 oder 9-jährigen Mädchen „Gnade“ gut verstehen gelernt. Ich war zur Firmung in einer Pfarre. Die Firmkandidatinnen und -kandidaten haben mich vor der Kirche erwartet. Unter ihnen war dieses 8 oder 9-jährige Mädchen mit einem Blumenstrauß. Es sollte ein Gedicht oder einen Begrüßungstext aufsagen. Als mich das Mädchen im „liturgischen Kriegsschmuck“ gesehen hat, ist ihm der Text entfallen. – Aber das Mädchen war couragiert, hat mir die Blumen in die Hand gedrückt und gesagt (ich sage das jetzt auf Niederösterreichisch): „Schean, dass du do bist!“

„Schön, dass du da bist!“ – Ich war in diesem Augenblick sehr berührt, ja sogar zu ein paar Tränen gerührt. Ist das nicht ein kostbares Wort, das wir Menschen zum Leben brauchen? „Es ist schön, dass es dich gibt!“ – „Du bist mir wichtig!“ – „Ich habe dich gern!“

Das sind gute Übersetzungen für das Wort „Gnade“. Das versteht jeder Mensch.

2. Heute feiern wir diese Gnade

Dabei führen uns die Schriftlesungen dieses Festtages in einen zwiespältigen Kontrast hinein:

Die alttestamentliche Lesung aus dem ersten Buch der Bibel führt uns an den Anfang zurück – in das Paradies, wo der Bruch zwischen Gott und Mensch begonnen hat. Diese Sündenfallgeschichte des ersten Menschenpaares – Adam und Eva – erzählt nicht etwas Vergangenes, sondern von einem Vorgang, der immer wieder den Menschen ergreift, wenn er ins Böse fällt. Es geht also um die Frage: Woher kommt das Böse in der Welt?

Das Gottesbild, die Gotteserfahrung der ersten Menschen beginnen zweideutig zu werden. Der Mensch beginnt mit Möglichkeiten zu spielen, es gebe ein Mehr an Leben, das Gott ihm vorenthält; es taucht im Menschen eine Art Gotteskomplex auf – die Kränkung „nicht wie Gott zu sein!“ (Das ist übrigens der Kern jeder Sünde) „Sein-Wollen wie Gott!“ Der Mensch beginnt Gott als einen Konkurrenten zu sehen. Es entsteht ein „Riss“. Der Mensch fällt auf sich selbst zurück, in seine eigene Erbärmlichkeit.

3. Das Festtagevangelium von der Verkündung der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus stellt sich dagegen

Gott sucht seine Geschöpfe. Schon in der Paradieses Erzählung sucht Gott nach dem Adam, der sich versteckt hat: „Adam wo bist du?“ Aus dem „Ersten Testament“ und aus dem Erinnerungsschatz Israels wissen wir, wie Gott sein Volk sucht und begleitet.

Im heutigen Evangelium geht Gott ganz auf den Menschen zu und in einen Menschen ein. ER hat Maria erwählt, die Mutter seines Sohnes zu werden. Deshalb hält ER sie frei von aller Urschuld und diesem gespaltenen Leben. Sie hört Gott, sie hört auf Gott, sie gehört zu Gott. Sie wird zur Trägerin des menschengewordenen Wortes Gottes.

Diese Erwählung Mariens feiern wir heute. Sie ist voll Gnade.

4. Heute ist ein Feiertag der Gnade

Im Blick auf Maria dürfen auch wir auf die wohlwollende Beziehung Gottes zu uns vertrauen. Gott sagt uns heute: „Es ist schön, dass es dich gibt!“ „Es ist schön, dass es euch gibt!“

So ist Gnade – unverdient und geschenkt!

Gott segne Sie!

Prälat + Maximilian Fürsinn, Stift Herzogenburg